
So war's bei uns in
Knippelbrück
JUNGE GENERATION VERLAG BERLIN

So war's bei uns in Knippelbrück

6.–8. Tausend



JUNGE GENERATION VERLAG

Berlin-Steglitz

Satz und Druck Spamer A.-G.

Ein Bilderbuch von den Arbeitsmaiden

Im Lager geschaffen

von zwei Kameradinnen

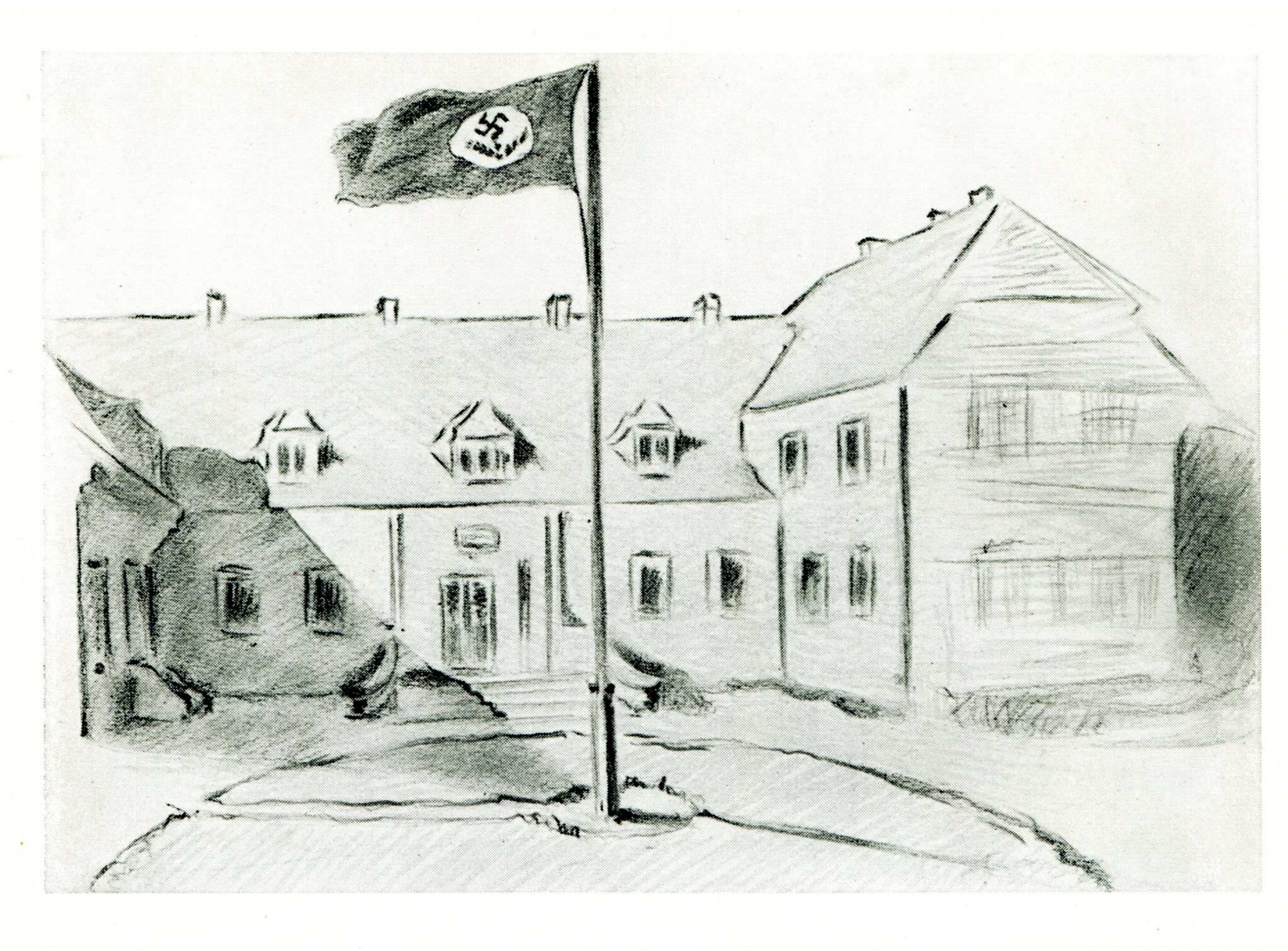
Zeichnungen von Ruth Berge

Text von Friedl Ratke

Wie ich damals hingekommen bin – nach Knippelbrück? Das ging zuerst alles sehr schnell: das Packen, der Abschied, die Bahnfahrt. Bis ich dann vor einem Wegweiser stand, der behauptete: Knippelbrück 4 km. Ich stand wie angewurzelt – mit zwei Riesenkoffern, der Ziehharmonika, Mutters Regenschirm, Tante Lores Proviantpaket, dem Regenmantel und einer Last elterlicher und verwandtschaftlicher Ermahnungen. Ich stand und wußte nicht, wie ich mit Zubehör nach Knippelbrück kommen sollte. Der Spatz auf der kleinen Tanne neben dem Wegweiser hat es mir auch nicht gesagt – wahrscheinlich hat er gelacht. Da ist plötzlich in meiner Ratlosigkeit ein Geratter und Gequietsch erklungen, und ein Kleewagen kam dahergewackelt. Der Bauer hat etwas gebrummt und meine sieben Sachen aufgeladen. Ich mußte hinterherklettern obendrauf auf den Klee –

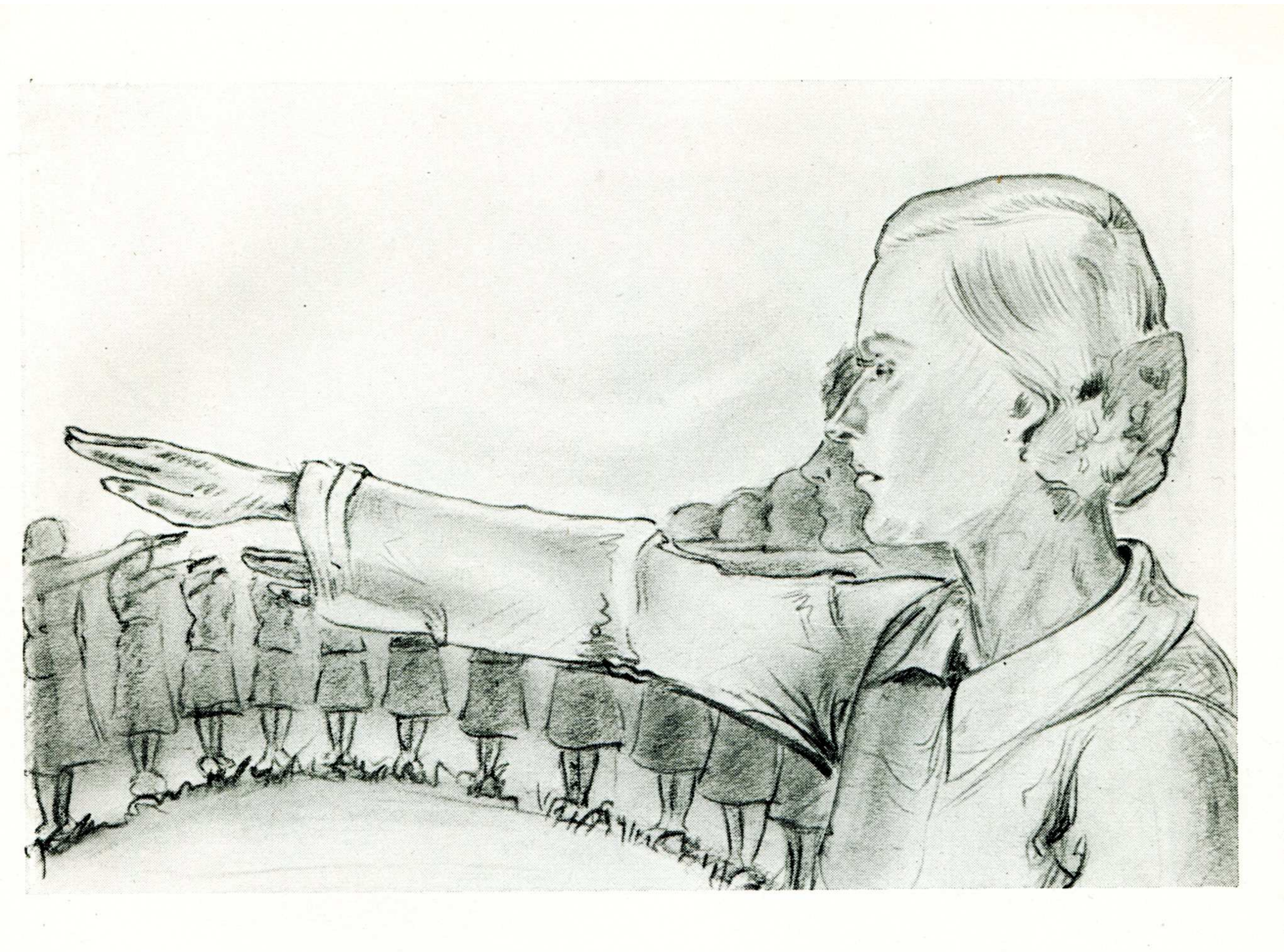


und so bin ich in Knippelbrück eingefahren.

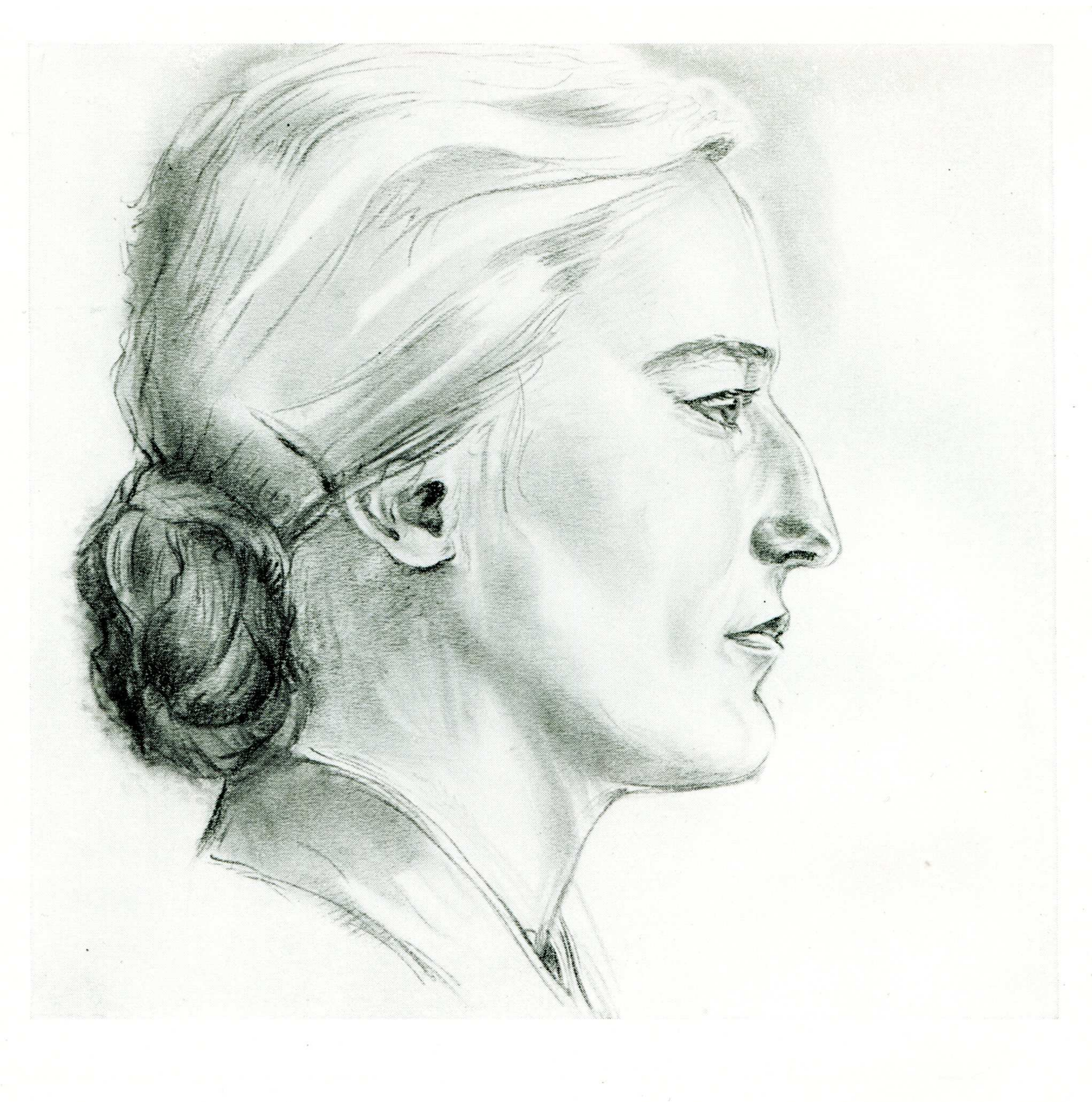


Das ist das alte Gutshaus in Knippelbrück, wo die 40 Mädels vom Arbeitsdienst hausen. „Unser Lager“ – sagt jede von uns mit Stolz und fühlt sich daheim beim Klang des Wortes.

Mitten im Hof steht unsere Fahne.



Jeden Morgen sind wir im Kreis um sie angetreten, jeden Morgen grüßen wir neu unsere Fahne, wie sie am weißen Mast emporsteigt in den blauen Himmel. Der Flaggenappell ist das tägliche stumme Gelöbnis jeder Arbeitsmaid: Ich steh zu dir, Fahne! Die Fahne gibt täglich neue Kraft und Zuversicht. Es ist gut, daß sie über jedem unserer Lagertage mit dem Symbol der Arbeit weht.



Unsere Führerin ist unsere Kameradin.
Sie geht voran und bahnt uns den Weg,
aber sie gehört zu uns.

Wir folgen ihr, doch das ist kein gleichgültiger Gehorsam gegen eine vorgesetzte Dienststelle. Wir suchen ihren Weg zu gehen, weil wir wissen: was sie tut, tut sie nicht für sich. Sie tut es auch nicht vor allem für uns: die Fahne des Führers weht über dem Lager – die Idee des Führers in unsere Herzen zu senken ist der Wille unserer Lagerführerin. Sie zeigt uns den Kampf um diese Idee – und es gibt Stunden der Stille, in denen wir wissen: Was heute geschieht, will nicht in Worte gefaßt werden. Was heute geschieht, verlangt die schaffende Tat eines jeden. – Wir haben das hier anders erfahren als je zuvor.

Wer ins Lager kommt, muß als erstes in die Verwaltung. Da herrschen unsere „Bürokraten". Sie sind sehr wichtig und wissen es auch. Ihr Los ist ein schweres, denn sie müssen das Lager verwalten, und dazu gehören Zahlenreihen . . . Zahlenreihen . . . Aber sie tragen's mit Humor, und wenn der Abschluß stimmt (und er stimmt immer), ist die Freude groß.



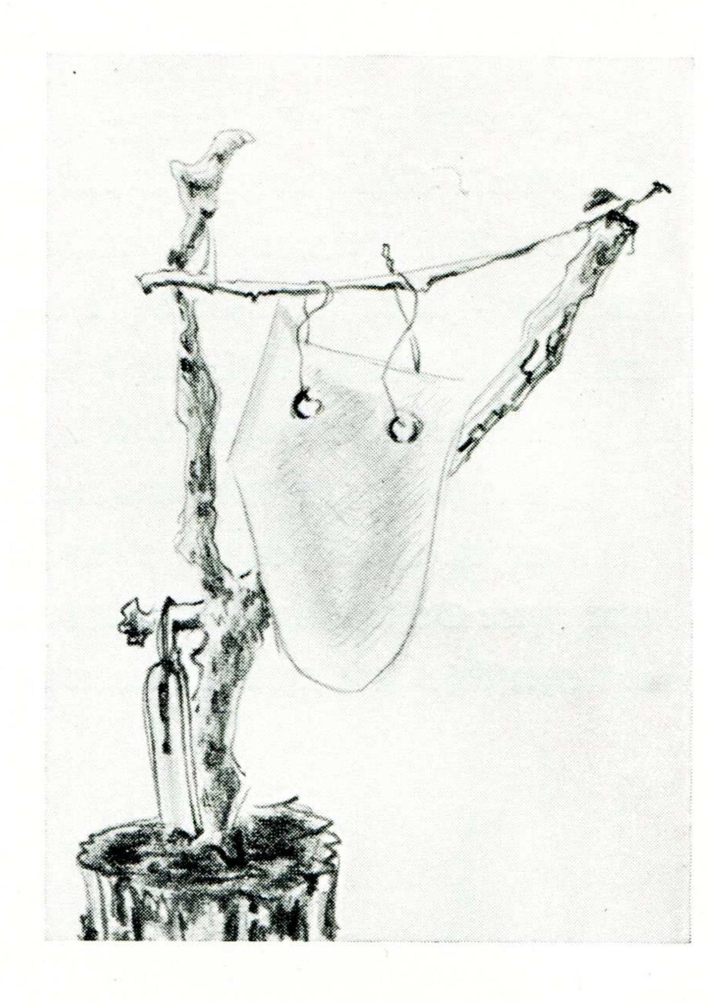
Seht, das ist die Trudel, der große Schelm und Lagerschreck! Geht nur zu ihr, wenn euch die Bretter im Bett fehlen, daß ihr samt Strohsack zur Erde saust – sucht nur die Trudel, wenn zu mitternächtlicher Stunde 3 Wecker hintereinander losgehen in eurem Schlafraum. Sie wird dreinschaun, so unschuldig, sie kann und will von nichts etwas wissen. Glaubt es ihr! Denn sie ist auch unser guter Geist. Wenn dich irgendwo ernstlich der Lagerstiefel drückt: die Trudel weiß Rat.



Sehr, sehr elegant kam sie.
Mit einer Lehrstelle als Gutselevin in der Tasche
– so ging sie.

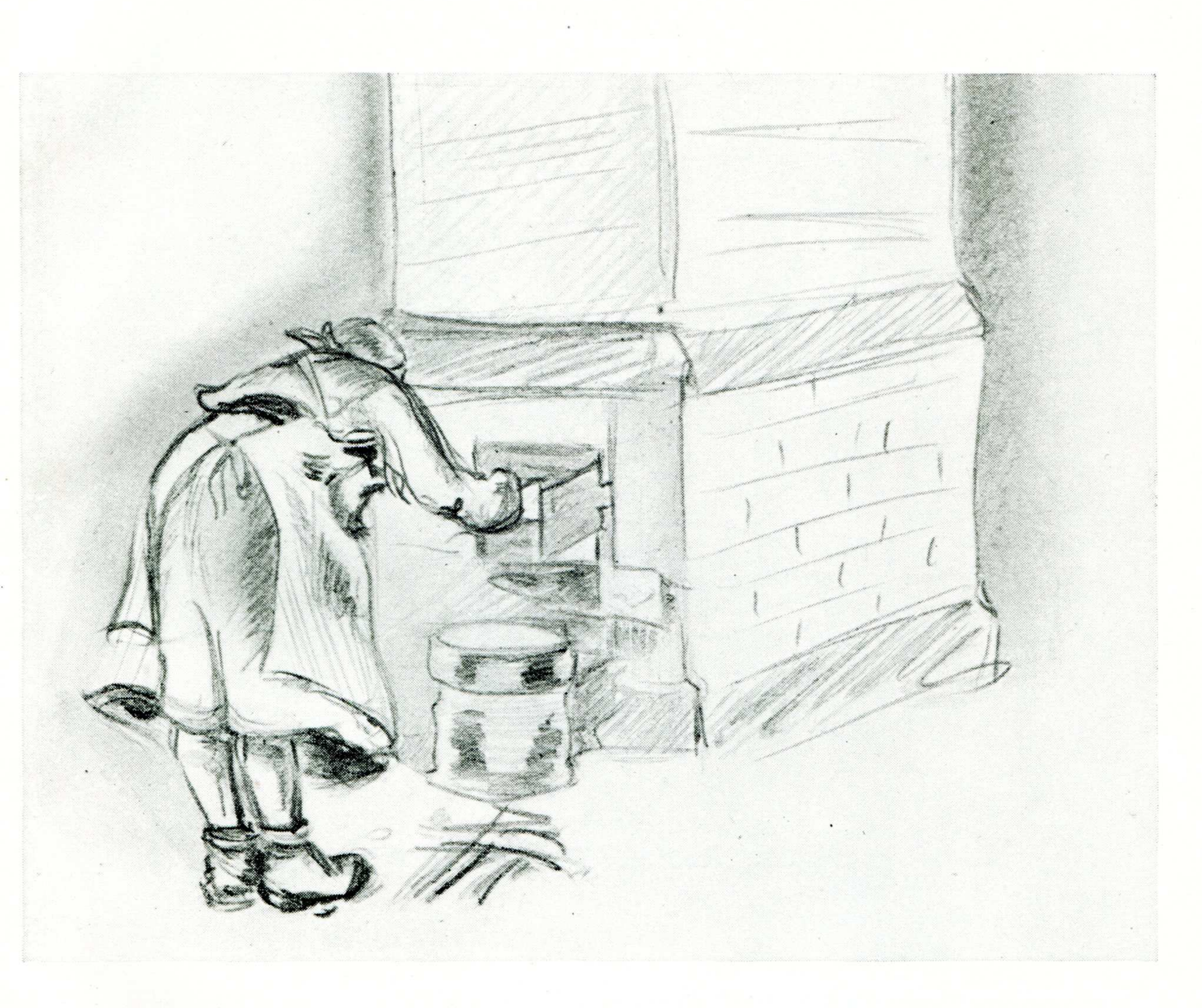
An Feierabenden könnt ihr oft die Lieselotte treffen auf der Bank im Lagergarten. Dann träumt sie herüber in den blauen Wald oder in die ziehenden Wolken und sieht bestimmt Dinge, die mir und dir verborgen sind. Sie ist eine „Dichterseele" und wird dafür verspottet. Aber wenn's an die Arbeit geht, ist sie der beste Kamerad.

Was meinst du zu diesem Instrument? Alteisen? Bitte, keine Beleidigung! Das war eine Pflugschar und ist ein Gong. – Manchmal ist der Gong verschwunden. Das kommt daher, daß er zum Wecken dient.





Leider ist die Kameradin vom Frühdienst erfinderisch – sie weckt doch! Nun hau mal mit einem Fleischklopfer auf einen Blechdeckel – das weckt Tote auf – und sogar Arbeitsmaiden.



Ob er heute brennt? Ach, er will wieder nicht! Hast du's schon mit kleiner Pappe versucht? Nee, mit 'nem Strohwisch mußt du anfeuern. Trocken muß das Holz sein.

Ah – er tut's!

Er brennt. Der Bau wird schön warm werden, und der Hausdienst hat seine Sache gut gemacht.



Hast du Muskeln? Na, so 'ne Frage!

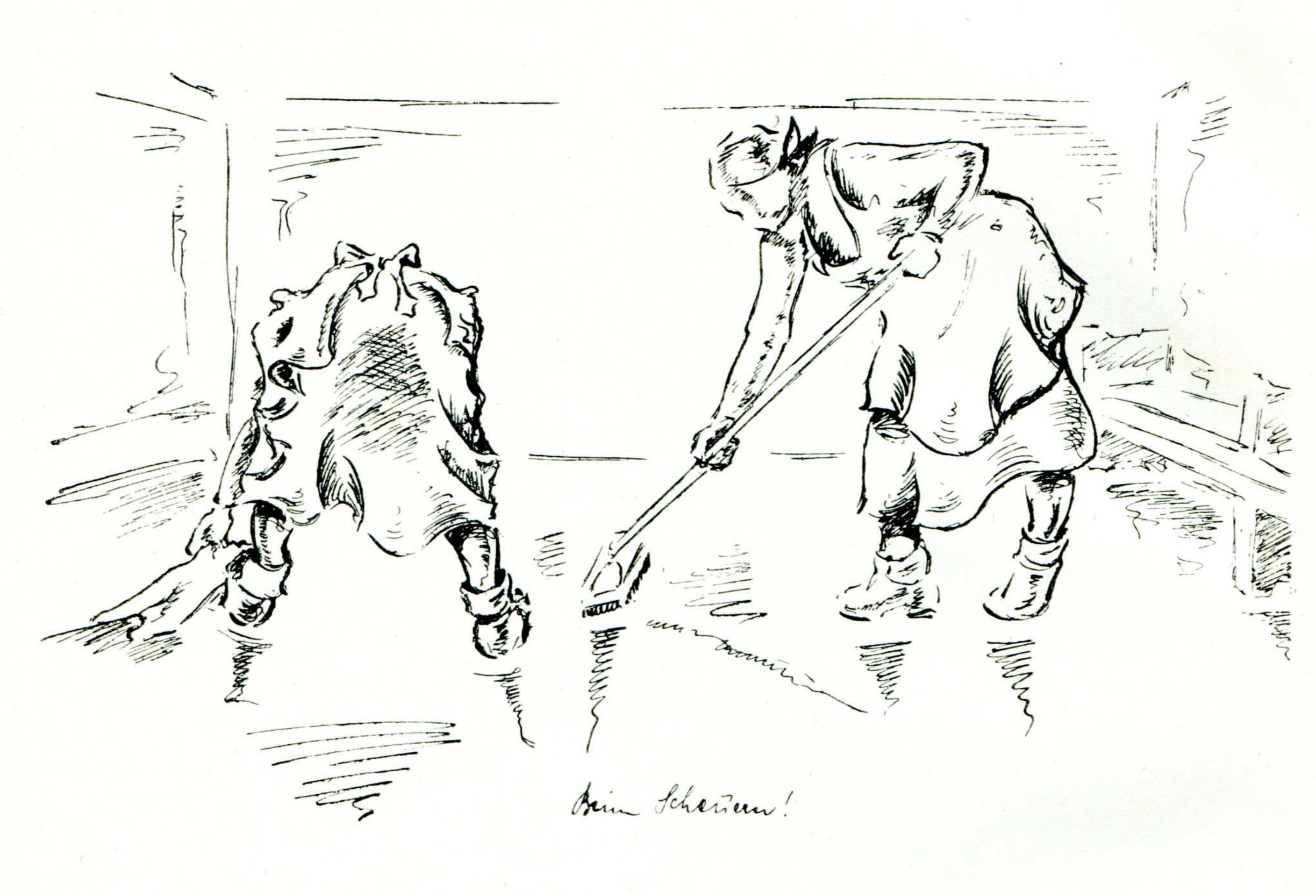
Einen ganzen Berg schwärzlicher Arbeitskleider und Schürzen haben sie am Vormittag wieder blitzblau gewaschen – herrlich ist's!



Hei, wie der fröhliche Sommerwind mit den Wäschestücken spielt, weil die Sonne lacht und die weißen Wolkensegler eilig über Himmelsblau ziehn – weil ich jung bin und meine Kraft spüre und tollen möchte – mit dem Sommerwind um die Wette!



Hast du mal 25 Pfund Kartoffeln geschält? Es ist gar nicht soviel! Du singst mit wachsendem Vergnügen: „Ich tu es nicht, ich schäle die Kartoffeln nicht" – so werden sie am schnellsten alle!



Schrubb - schrubb - schrubb - schrubb - - - und es rauschen die Wasserfluten, es klappern die Eimer -: „Da le-henket - ein Schi-hiffer - vergebens - seinen Ka-ha-ha-hahn -" klingt es im Takt mehrstimmig aus den Kehlen der Scheuerteufel. Und ihnen entgeht kein Stäubchen - blitzblank wird der Raum! Blitzblank ist er - bis dann die anderen vom Feld heimkommen.



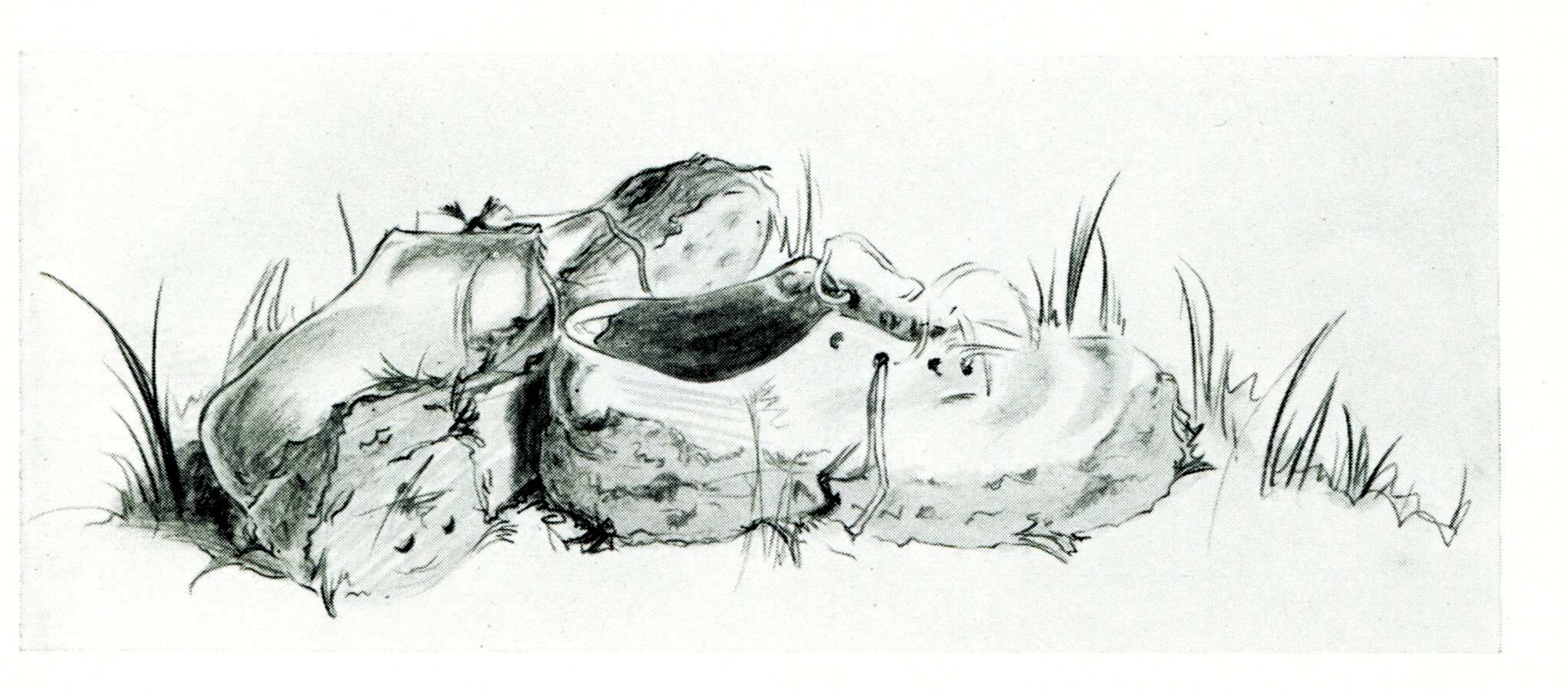
„Mancher gibt sich viele Müh –“ So auch unsere Liesel, wie sie beim Siedler Müller die Hühner füttert. Ja, die Hühner kommen nur, wenn die Liesel ruft, sie legen jetzt auch täglich! Die gelben Körner fliegen in den Sand, und zwanzig weiße Hühner kratzen und picken aufgeregt um die Hühnerfrau herum.



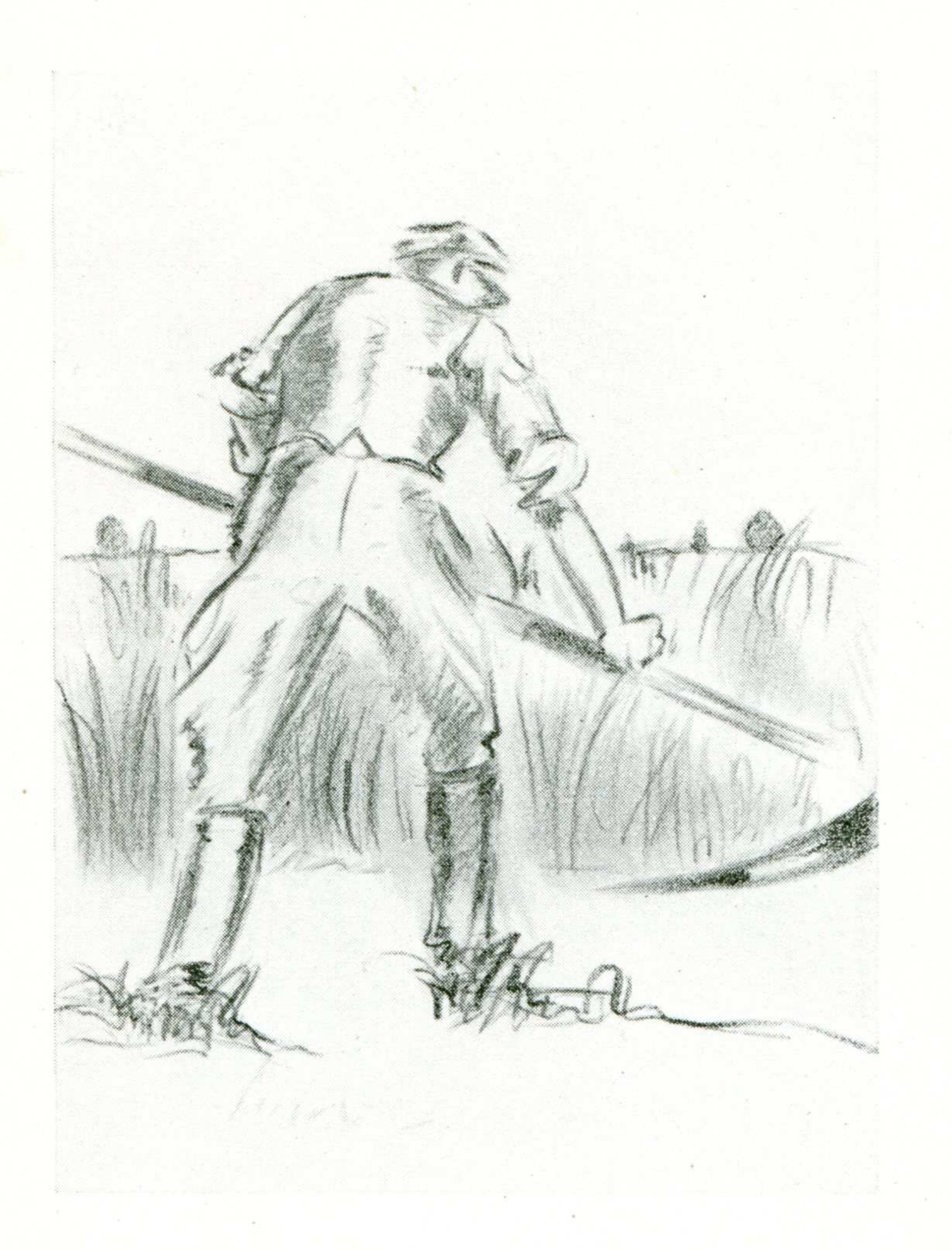
Und im Kuhstall ist die Liesel gar ein Genie. Von keinem läßt sich die Braune so ruhig putzen wie von der Liesel! Manchmal schlägt sie noch ein bißchen mit dem Schwanz um sich, aber die Liesel sagt! „Das gibt sich noch!“ und sie wird die Braune noch ganz zahm kriegen.



Freilich, das Stallausmisten gehört auch dazu, wenn Vieh gedeihen soll! Sag mir keiner was gegen einen schönen warmen Mist – der riecht würzig und läßt sich zu einem ordentlichen, rechteckigen Düngerhaufen bauen, wie es der Bauer gern hat.



Sieh dir diese Lagerbotten an! Glaubst du mir, daß es ein Glück ist, sie an den Füßen zu haben? Sie sind die besten Kameraden, die mitlaufen durch allen Dreck – und was meinst du, wie sie binnen zehn Minuten wieder strahlen werden.



Der Siedler hat gemäht, und die Frau und die Arbeitsmaid haben gerecht und gewendet. Aber heut wird eingefahren – und der Himmel lacht!

Der Siedler knallt mit der Peitsche, und die Pferde ziehen fröhlich an, durch die breite Lindenstraße geht's zu unserm Hof.

Wie ist die Welt so weit und schön, wenn man sie aus der höchsten Höhe eines schwankenden Heuwagens betrachtet! – Viel Arbeit hat dazugehört, bis das Heu soweit war!





Schippe-hacke-hei!



Unser alter Schlachtruf erklingt. Immer ran, das gibt Muskeln! Einstechen - heben - umwerfen - einstechen - - die Sonne brennt heiß, aber die Erde glänzt noch feucht vom letzten Regen, und auf den Feldern drüben beginnt die Kartoffelernte.

Da sind drei Siedlerkinder. Täglich kommt die Arbeitsmaid Ella und sorgt für sie, weil ihre Mutter krank ist.



Das jüngste weint; es kommt auf den Schoß und kriegt ein Märchen erzählt - so schön - und so lang - und die größeren Schwestern hören zu.



Über all diese Hilfe freut sich die Siedlerfrau.
Das ist die Frau vom Siedler Petersen – die wird nie müde
auf ihrem schweren Posten. Sie will und wird es schaffen.

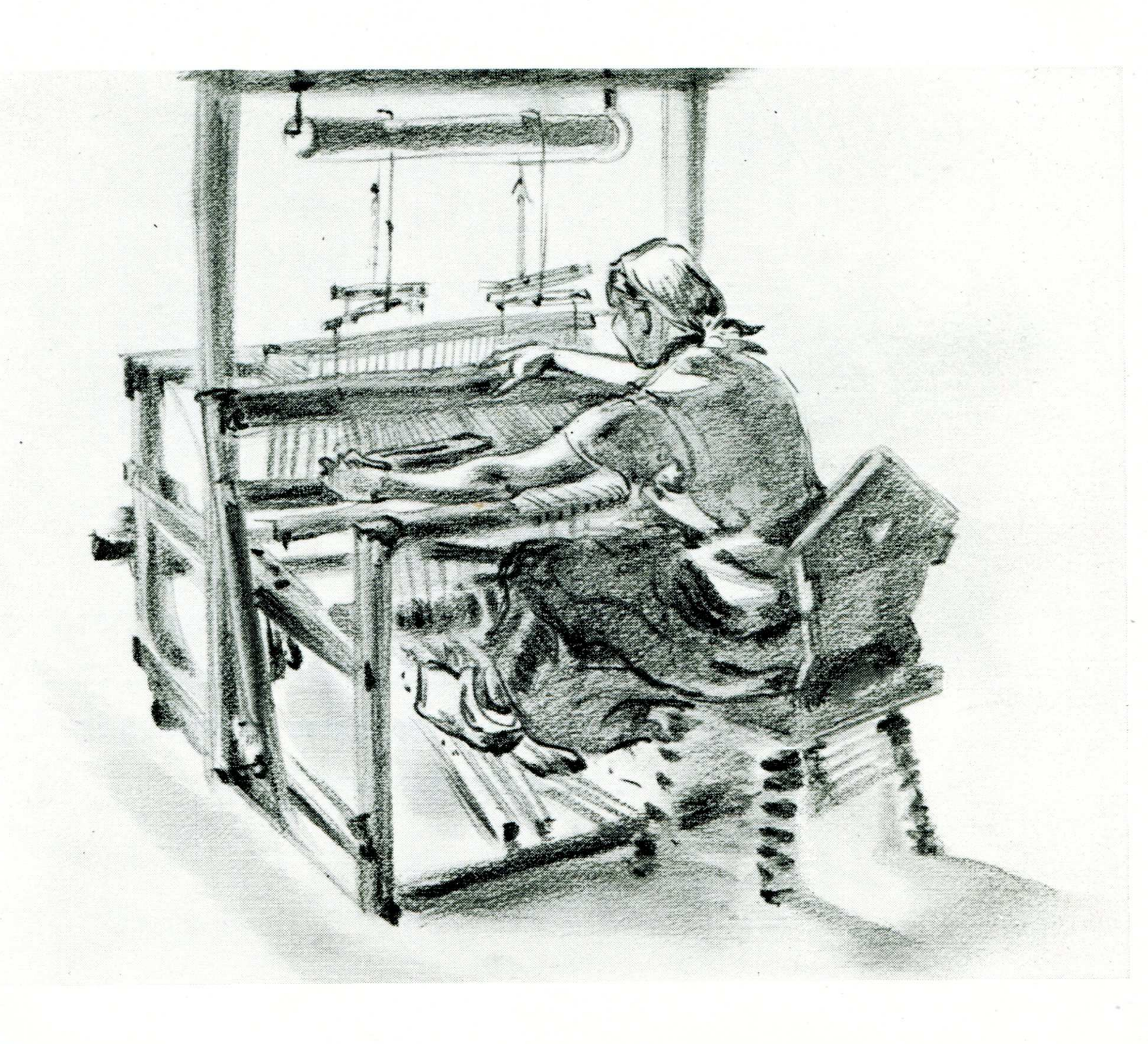
Aber manchmal gießt es auch. Dann schwimmen alle Wege fort – und wir müssen doch zur Arbeit! Also her mit allen erdenklichen Kleidungsstücken – und hin- aus – in das Toben der Naturgewalten!

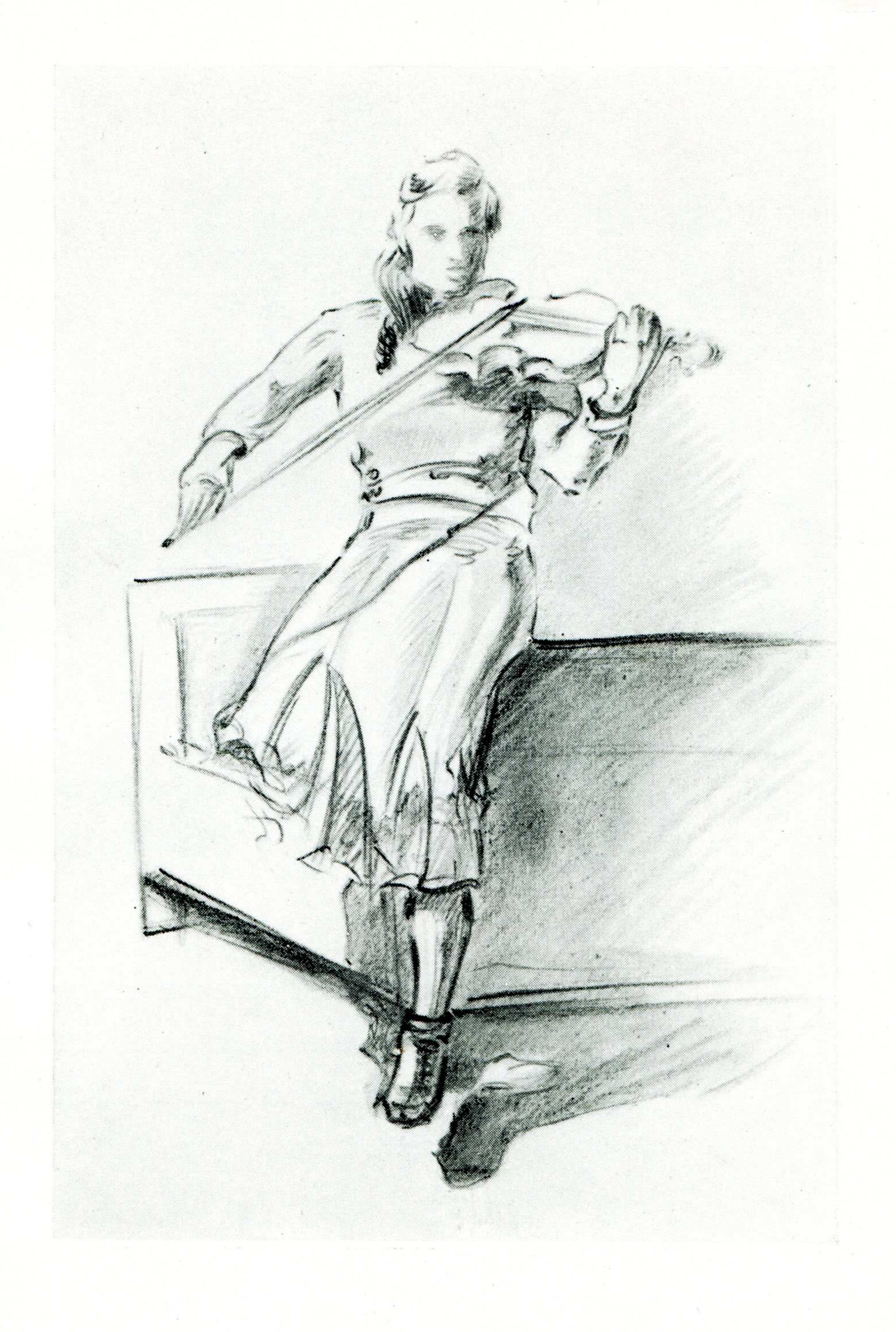




Warum soll man nicht auch bei Regen Holz sägen? Ach so, Ihr meint, das Holz würde naß! Aber nee, dafür haben wir doch eigens die Regenschirme! Und wir sind ja nicht von Pappe!

Klipp - klapp, klipp - klapp, flink fliegt das Schiffchen durchs Garn. Am Webstuhl entsteht Schönes und Praktisches fürs Lager.





Eine ist auch mal allein. Sie geht in den Schlafraum hinauf und spielt auf ihrer Geige ein Lied. Und alle denken: Wer mag so spielen?



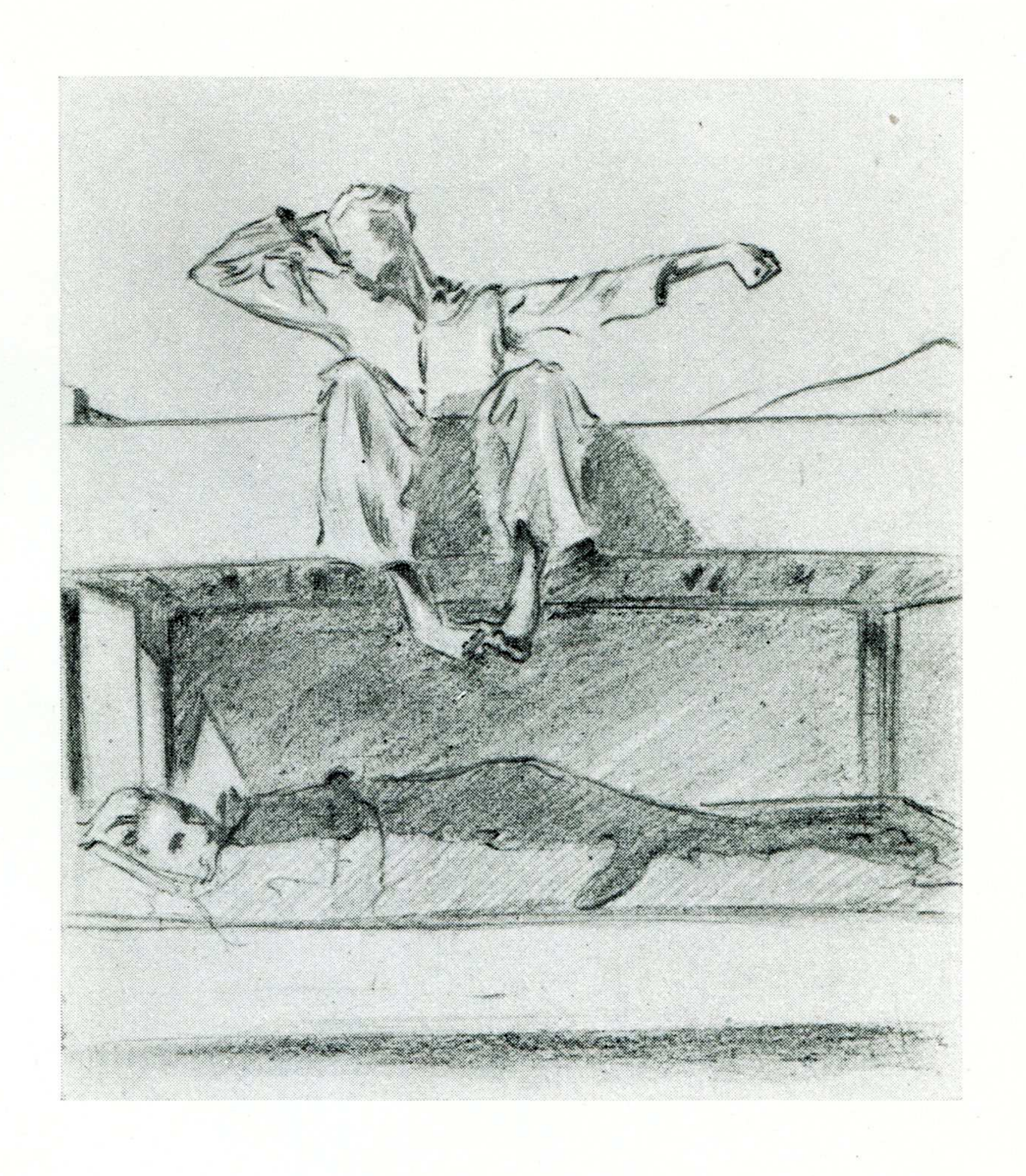
Da sitzt die Hanne und entlockt dem Schifferklavier einen flotten Rheinländer. Thea versucht's auf der Mundharfe, da stimmt's zusammen, und schon ist die Kapelle fertig!

Nun eine Polka! Tanzlustiges Volk ist im Nu beisammen, – heididel didel dum – dum – dum – das lacht und tollt und dreht sich im Kreis! Und selbst die, die niemals geglaubt hätten, so einen Volkstanz tanzen zu können, drehn sich fröhlich mit.

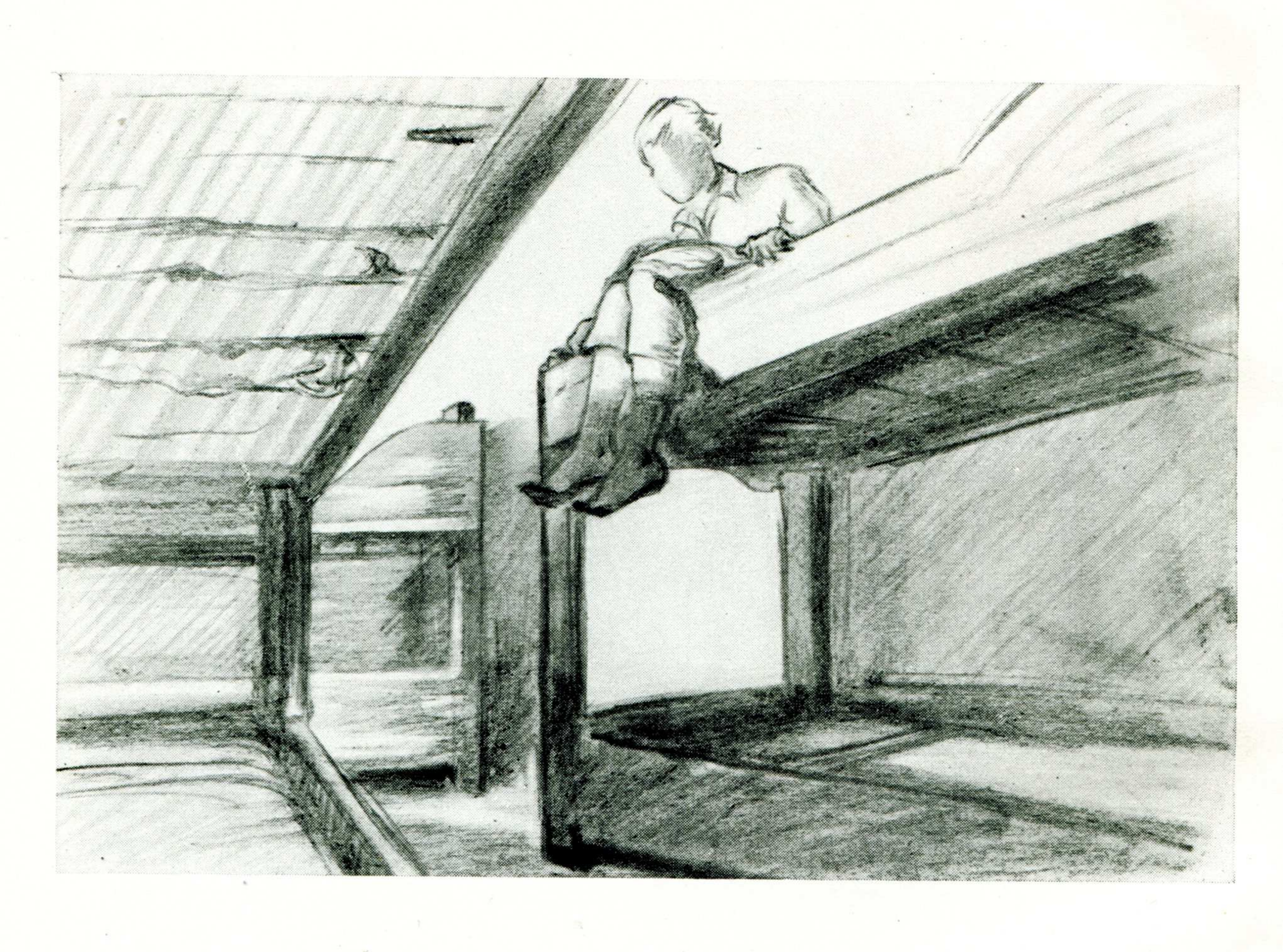


Wimmelt's hier von schaurigen Gestalten? Mir graut – ein Mörder! Ja, er mordete den altbekannten – „Mord auf der Wendeltreppe" in gänzlich neuer Form! Sonst heißt er Anneliese und ist ein ausgesprochen harmloser Mensch!





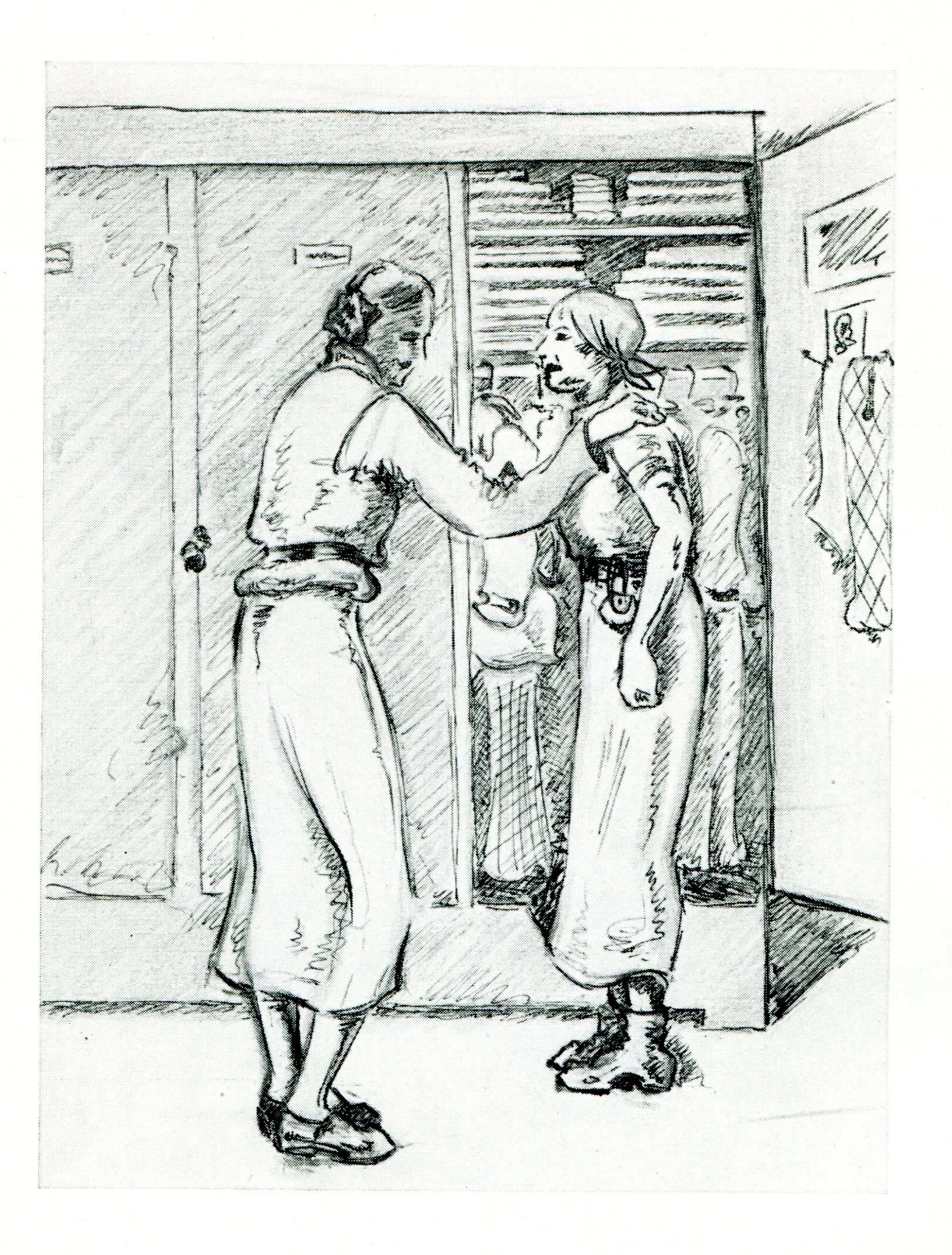
„Uah – ich stehe nicht auf, nee, heute nicht! Ich bin so müde! Draußen ist es noch ganz dunkel – die haben bestimmt wieder zu früh geweckt!“ Aber meistens ist man schneller draußen, als man dachte, wenn der Gong hart ertönt und dazu eine melodische Stimme: „Guten Morgen! Es tut mir leid, aber es ist soweit! Früüüh – spoort!“



Uah-i! Wer wagt es – Rittersmann oder Knapp?

Schrankappell? Schrankappell habt ihr gesagt?! Heute Schrankappell? Ausgerechnet!! Die Lotte, die große geniale, stürzt auf ihren Spind los und beginnt wahllos alles durcheinander herauszuwerfen – Mensch – wann ist Schrankappell? Gleich – nachher? Himmel, wie krieg ich das alles wieder rein?



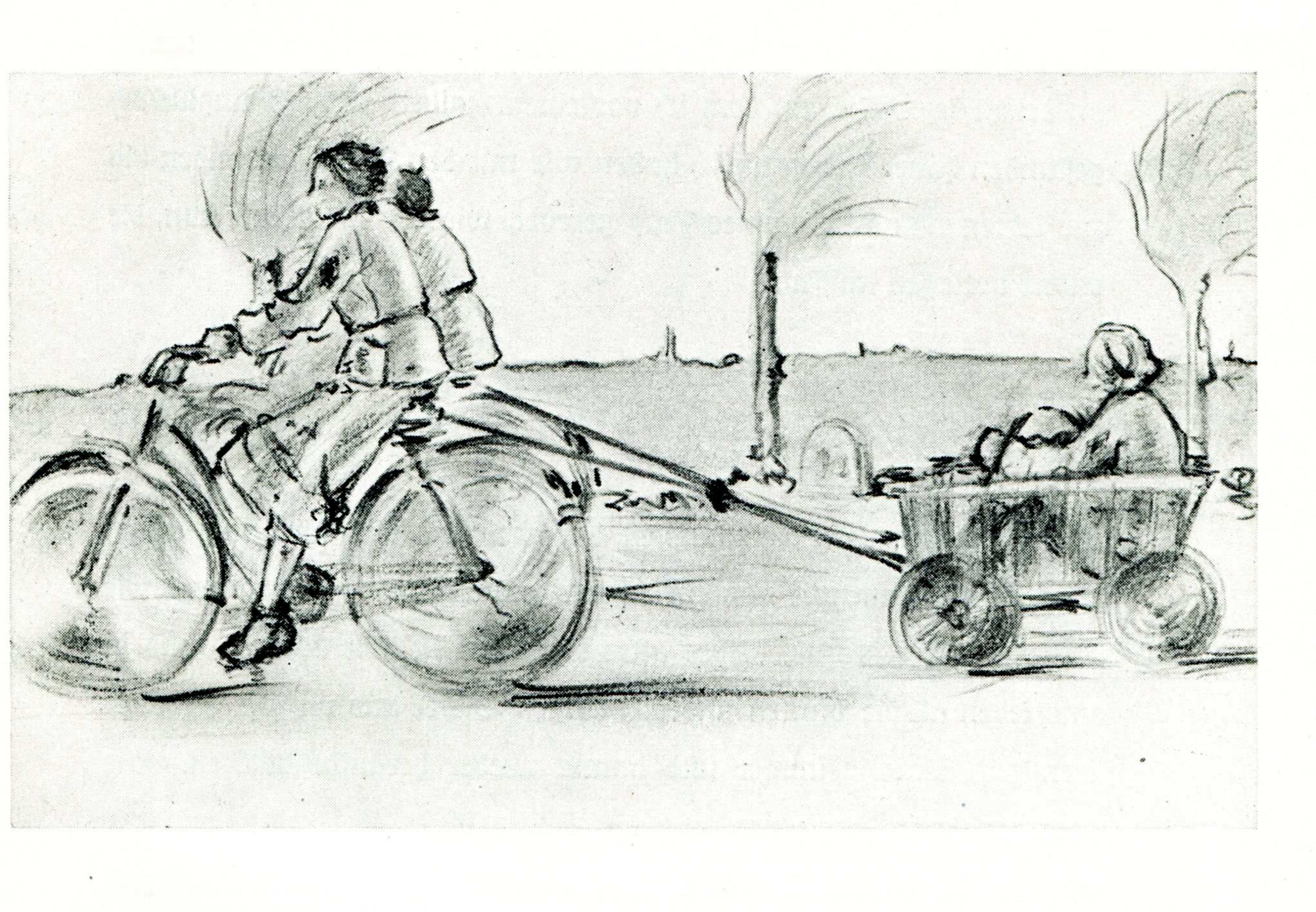


Na, Lotte – sieht ja ausnahmsweise mal ordentlich bei dir aus?! – Die Lagerführerin wundert sich – (Haha! Kunststück! Hat wieder mal gerade eben geklappt. Gratuliert mir mal!)

Ja, was ist denn bloß da oben los? Geh nicht hinauf, ein halbgepackter Koffer könnte dir entgegenfallen – eine Laute haut dir auf den Kopf, du stolperst über fünf Paar ungeputzte Schuhe und landest in einem Überseekoffer zwischen Taschentüchern, Büchern, Äpfeln, Noten, Strümpfen und Fotos – rette sich wer kann – denn im Lager Knippelbrück wird gepackt – morgen geht's der Heimat zu, eine lächelnde Träne im Auge.



Dachtet ihr, das Lager hätte keinen Wagen? Meint ihr, wir könnten die „Neuen" nicht in der Taxe abholen, ganz so, wie sie es in Berlin oder Breslau gewohnt sind? Oh, bitte sehr! Schöner und sicherer seid ihr noch nie gefahren als in der Lagertaxe von Knippelbrück!



Und wie es dann kam? Wir sind halt alle zur Bahn gestiefelt, vorbei an dem Wegweiser, an dem ich vor einem halben Jahr so unglücklich gestanden habe. Und natürlich haben wir mit den Zurückbleibenden bis zur letzten Minute dummes Zeug geredet, wie das alle Leute tun, die etwas verlassen müssen.

Daß wir etwas verlassen mußten, das groß und schön für uns gewesen war, und zu dem wir nun nicht mehr zurückkonnten – das haben wir erst viel später gewußt. Aber alles Gewesene ist Wirklichkeit – und in uns leben all die bunten und vielfältigen Bilder aus unserer Arbeitsdienstzeit, die wir immer und immer wieder heraufbeschwören. Sie kommen dann so zu uns wie die Bilder dieses Büchleins, das wir allen alten und neuen Arbeitsmaiden in Kameradschaft in die Hände legen.

Ende